



Brüssel, den 19. Januar 2018
(OR. en)

5388/18

EDUC 10

VERMERK

Absender: Generalsekretariat des Rates

Empfänger: Ausschuss der Ständigen Vertreter/Rat

Nr. Vordok.: 5072/18 EDUC 1

Betr.: Halbzeitbewertung des Programms Erasmus+ und künftige Leitlinien für die Zeit nach 2020
- *Orientierungsaussprache*
(*Öffentliche Aussprache gemäß Artikel 8 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Rates*)
[*Vorschlag des Vorsitzes*]

Nach Anhörung des Ausschusses für Bildungsfragen hat der Vorsitz das beiliegende Diskussionspapier als Grundlage für die geplante Orientierungsaussprache auf der Tagung des Rates (Bildung, Jugend, Kultur und Sport) am 15. Februar 2018 ausgearbeitet.

**Halbzeitbewertung des Programms Erasmus+ und künftige Leitlinien
für die Zeit nach 2020**

Diskussionspapier des Vorsitzes

Auf der Tagung des Europäischen Rates vom 14. Dezember 2017 forderten die Staats- und Regierungschefs der EU die Mitgliedstaaten, den Rat und die Kommission auf, sich für "eine Verstärkung der Mobilität und des Austauschs, auch durch ein wesentlich gestärktes, inklusives und erweitertes Programm Erasmus+" einzusetzen.

Sachstand und Halbzeitbewertung

Erasmus+ ist derzeit eines der angesehensten, bekanntesten und erfolgreichsten EU-Programme. In den vergangenen 30 Jahren waren positive Auswirkungen auf über 9 Millionen Europäerinnen und Europäer zu verzeichnen, deren berufliche und persönliche Fähigkeiten weiterentwickelt und deren europäische Identität und europäischen Werte gestärkt wurden. Das Programm hat symbolische Bedeutung für Europa und für unsere gemeinsamen Werte.

Mit über 2.000 länderübergreifenden strategischen Partnerschaften pro Jahr geht das Programm Erasmus+ über die europaweite Lernmobilität hinaus. An diesen Partnerschaften sind Bildungs- bzw. Berufsbildungseinrichtungen, Jugendorganisationen, NRO, Unternehmen und Handelskammern beteiligt; ferner sind damit politisch innovative und experimentelle Projekte, Wissenserwerb, Peer-Learning sowie Projekte zum Benchmarking und Kapazitätsaufbau in weniger entwickelten Teilen der Welt verbunden. Darüber hinaus wird mit Erasmus+ auch der Kapazitätsaufbau in Partnerländern unterstützt und ein wesentlicher Beitrag zu außenpolitischen Maßnahmen der EU geleistet.

Gemäß der Erasmus+-Verordnung wird die Kommission voraussichtlich in Kürze eine Mitteilung annehmen, die sich mit dem Halbzeitbewertungsbericht über das Programm Erasmus+ und dessen Vorgängerprogrammen befasst. Einiges deutet darauf hin, dass der Halbzeitbewertungsbericht deutlich machen wird, dass die Durchführung des Programms auf einem guten Weg ist, sodass das Ziel, vier Millionen Menschen in Europa und darüber hinaus im Zeitraum 2014-2020 zu unterstützen, erreicht werden kann.

Im Vergleich zu seinen Vorgängerprogrammen erscheint Erasmus+ zudem kohärenter – angesichts seiner weitreichenden auf lebenslanges Lernen ausgerichteten Dimension, die alle Bereiche der allgemeinen und beruflichen Bildung abdeckt und formales, nicht formales und informelles Lernen zusammenführt, und angesichts seiner Komplementarität mit dem Europäischen Sozialfonds und Horizont 2020 – sowie effizienter, wobei von einer weiteren Vereinfachung und Effizienzsteigerung bis 2020 auszugehen ist.

Durch die Bewertung wird bestätigt, dass das Budget von Erasmus+ regelmäßig vollständig ausgeschöpft wird und die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, um die große Nachfrage zu decken.

Künftige Leitlinien für die Zeit nach 2020

Bei den Konsultationen im Zusammenhang mit der Halbzeitbewertung hoben die Mitgliedstaaten, Bildungseinrichtungen und Teilnehmenden hervor, dass das künftige Programm Erasmus+ in seiner grundlegenden Gestaltung und Struktur Kontinuität gewährleisten sollte. Ferner betonten die Beteiligten, dass das künftige Programm weiterhin in das Konzept des lebenslangen Lernens eingebunden sein und darauf fußen sollte, sowohl was formales als auch nicht formales Lernen, wie Jugendarbeit und Sport, angeht.

Mit Blick in die Zukunft wurden im Rahmen der Halbzeitbewertung folgende verbesserungswürdige Bereiche bestimmt, die im Zuge der Ausarbeitung des Programms Erasmus+ für die Zeit nach 2020 berücksichtigt werden könnten:

Stärkung der Wirkung

Die Nutzung der Projektergebnisse von Erasmus+ könnte nachweislich verbessert werden, auch im Wege einer verstärkten sektorübergreifenden Zusammenarbeit. Obwohl nur sehr wenige Überschneidungen mit anderen ergänzenden EU-Programmen festgestellt wurden, könnte mehr für die Umsetzung der Ergebnisse von Erasmus+-Projekten, die Strukturreformen auf nationaler Ebene anstoßen können, getan werden, etwa mit Unterstützung durch die europäischen Struktur- und Investitionsfonds und andere EU- oder nationale Mittel.

Erasmus+ wirkt sich positiv auf den Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen aus und sorgt damit für eine bessere Beschäftigungsfähigkeit und einen kürzeren Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung. Ferner kann das Potenzial des Programms, intelligentes Wachstum zu fördern und zur Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft beizutragen, weiter ausgeschöpft werden.

Inklusion und Offenheit

In Zukunft könnte noch mehr getan werden, um das Programm Erasmus+ für die Zeit nach 2020 noch inklusiver, zugänglicher und offener zu gestalten. Der Zugang zum Programm könnte für die Teilnehmenden ausgeweitet und demokratischer gestaltet werden, indem neue Regionen, ländliche oder bisher schlecht erfasste Gebiete und benachteiligte Lernende einbezogen werden. Ebenso könnte die Programmteilnahme von Organisationen mit geringerer Kapazität und wenig oder keinerlei Erfahrung in Bezug auf das Antragsverfahren gefördert werden.

Vor dem Hintergrund der jüngsten Herausforderungen, die die Resilienz der Europäischen Union auf die Probe gestellt haben, besteht ganz allgemein die Notwendigkeit, das Verständnis der jungen Generationen für die europäische Integration zu stärken und von klein auf das Bewusstsein für die gemeinsamen europäischen Werte zu schärfen, unter anderem durch einen Austausch mit anderen Ländern innerhalb und außerhalb der EU. Das Programm hat das Potenzial, die europäische Bürgerschaft weiter zu stärken und das Vertrauen in das europäische Projekt zu erhöhen.

Innovation und Internationalisierung

Es könnten noch mehr Anstrengungen unternommen werden, um die Rolle von Erasmus+ als Instrument zur Förderung von Innovation in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung und Jugend zu stärken. So wird mit dem Programm zwar Innovation auf lokaler Ebene erzielt; diese Innovation hat jedoch nicht immer systemrelevante Wirkung. Die Gestaltung und die Verbreitung von Innovation fördernden Maßnahmen könnten verbessert werden. Um die Wirkung des Programms zu maximieren, ist es unerlässlich, alle Bildungsebenen sowie Konzepte des lebenslangen Lernens einzubeziehen, einschließlich Weiterqualifizierung, Umschulung und Wiederaufnahme einer Ausbildung im Erwachsenenalter.

Was die internationale Dimension anbelangt, so lässt sich allgemein feststellen, dass die von Vorgängerprogrammen finanzierten Projekte zu politischen und institutionellen Reformen sowie zur Internationalisierung in Partnerländern durch bessere Qualitätssicherung, Standardisierung der Hochschulbildung und die rasche Verbreitung der von der EU unterstützten Grundsätze des Bologna-Prozesses beigetragen haben. Das Programm könnte für die übrigen Länder der Welt noch offener gestaltet und die Teilnahme von Partnerländern - insbesondere von Nachbarländern - unter anderem an Projekten im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung könnte gesteigert werden.

Digitalisierung und Modernisierung

Im Zuge des ehrgeizigen Plans für die Entwicklung von digitalen Fähigkeiten und Kompetenzen und digitale Bildung in Europa könnte Erasmus+ eine Schlüsselrolle zukommen, indem neue Technologien eingesetzt werden, um virtuelle Mobilität zu fördern und sicherzustellen, dass die Europäerinnen und Europäer die Vorteile der digitalen Bürgerschaft uneingeschränkt wahrnehmen können, und um die Digitalisierung unserer Wirtschaft und Industrie zu unterstützen.

Das Programm muss der digitalen Realität, in der wir leben, in angemessener Weise entsprechen und ein intelligentes, einfaches und innovatives Antragsverfahren bieten, um die Mobilität der Lernenden wie auch der Lehrenden zum Wohle aller europäischen Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen.

Fragen:

- 1. Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um eine erhöhte Teilnahme insbesondere von peripheren und sozio-ökonomisch weniger entwickelten Regionen sowie von Teilnehmenden jeglicher sozio-ökonomischer Herkunft und von Organisationen mit geringerer Kapazität sowohl nach 2020 als auch während der verbleibenden Laufzeit des aktuellen Programms zu erzielen?*
- 2. Wie könnte mithilfe des Programms wirksamer dazu beigetragen werden, in Zukunft die Innovationsfähigkeit Europas zu stärken und unsere klügsten Köpfe zu gewinnen und einzubinden?*
- 3. Wie könnten Synergien zwischen Erasmus+ und anderen Instrumenten gefördert und systemischer sowie operativer ausgestaltet werden, um besser gegen Ungleichheiten vorzugehen, auch mit Blick auf die digitale Kluft, die geografische Abgeschiedenheit und den wirtschaftlichen Entwicklungsstand?*